Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2014)

Heft: 4: Risse im Atomstaat

Artikel: "Frankreich wird aussteigen wie es eingestiegen ist - ohne Gesetz"

Autor: Bovet, Philippe / Marignac, Yves

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-586540

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Frankreich wird aussteigen wie es eingestiegen ist – ohne Gesetz»

Yves Marignac gilt als einer der führenden unabhängigen Energie-Experten Frankreichs und ist Leiter von WISE-Paris (World Information Service on Energy). Er wurde von der parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) zu den Kosten der Atomenergie angehört. Das E&U hat Yves Marignac zu seinen Schlüssen und Lehren zur PUK befragt.

Interview von **PHILIPPE BOVET**
Freier Journalist Umwelt- und Energiebereich,
philippe.bovet@bluewin.ch

E&U: Wie ist die Arbeit der parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) zu den Kosten der französischen Atomenergie einzustufen?
« Eigentlich hat die Kommission gute Arbeit geleistet. Zu bedauern ist jedoch, dass sie mehr wie eine Kommission als eine PUK gehandelt hat. Eine PUK wird bei Krisensituationen einbesetzt, klärt die Verantwortlichkeiten und sucht nach Verantwortlichen. Sie verfügt über Weisungsbefugnisse, die Befragten werden vereidigt und müssen alle verlangten Informationen liefern und so weiter. Bei ihrer Arbeit hätte die PUK tiefer gehen können, sie hat es nicht getan und zeigt damit den Mangel an politischem Willen, Klarheit zu schaffen. »

Bei ihrer Arbeit hätte die PUK tiefer gehen können, sie hat es nicht getan und zeigt damit den Mangel an politischem Willen, Klarheit zu schaffen.

E&U: Welche der PUK-Empfehlungen sind wichtig?
« Grundsätzlich gesehen ist die Summe an gesammelten Informationen wichtiger als die Empfehlungen selbst. Diese Schlussfolgerungen waren so zu erwarten und sind durch Kompromisse zu Stande gekommen. Die PUK hat aber die Ergebnisse des Rechnungshofs zu den zukünftig steigenden Kosten der Atomenergie klar bestätigt. Und zur Laufzeitverlängerung hat sie echte Aufklärungsarbeit geleistet und auch eine gute Einschätzung und umfassende Darstellung der Unsicherheiten geliefert. Diese Klarstellungen in ihrer Gesamtheit haben einen echten Wert. – Leider aber führten sie zu keinen wirklich starken Empfehlungen. »

E&U: Die PUK hat im Ausland mehr Resonanz als in Frankreich ausgelöst. Wie ist das zu erklären?
« Das kleine Echo, medial gesehen, hat damit zu tun, dass die Empfehlungen, auch wenn wichtig, etwas fade sind. Sie sind ein Kompromiss zwischen dem starken Flügel der französischen SP, welcher klar pro Atom ist und den gemässigten Grünen, die zum Verhandeln bereit sind, ohne einen sofortigen Ausstieg zu fordern. »

E&U: Die PUK hat die Atomindustrie befragt, ebenso die NGO sowie Umweltorganisationen und damit einen echten, öffentlichen Dialog ermöglicht. Das ist ungewöhnlich für Frankreich, oder?
« Ja. Wir haben widersinnige Sachen erlebt. Einerseits spürte man, dass die PUK bereit war, der Atomindustrie unangenehme Fragen zu stellen. Andererseits gab sich die Kommission mit ausweichenden, halben Antworten zufrieden, obwohl diese ein Zeichen von Schwäche sind.
Ein gutes Beispiel dazu sind die MOX-Abfälle (Mischoxid). Die PUK hat die Frage der Brennstoffe und Abfälle und deren Kosten angeschaut. Sie hat dabei grosse Abfallmengen identifiziert, die durch die Herstellung von MOX-Brennelementen anfallen. Diese hochgefährlichen Abfälle häufen sich und stellen wichtige Sicherheitsfragen, ohne dass aber ein Mengeninventar existiert. Die PUK wollte wissen, welche Mengen in La Hague lagern. Vom Betreiber Areva hat sie aber keine Antwort zu dieser einfachen Frage bekommen. Hier waren die Grenzen der PUK deutlich zu spüren. Sie ging zwar weiter als üblich, aber nicht weit genug. »

E&U: Glauben Sie, dass sich in Frankreich die energiepolitischen Fronten nun wirklich bewegen?
« Der Bericht des Rechnungshofs, die politische und historische Wende von Staatspräsident François Hollande zur Atomenergie – das alles ist nicht Zufall: Jahrzehntelang hat die französische Atomindustrie die Flucht nach vorne betrieben mit immer grösseren Projekten, um das Scheitern der vorherigen Projekte zu verschleiern. Wir sind nun am Ende dieses Systems. Das Scheitern dieser Flucht nach vorne führt nun zu unüberwindbaren Hindernissen für die Atomenergie. Sind es die Fakten zur Atomenergie oder ist es ein neues energiepolitisches Denken, das die Fronten bewegt? Das ist wie die Frage nach dem Huhn und dem Ei. Diesbezüglich stelle ich als Beobachter fest, dass Forderungen, die vor langer Zeit unabhängige Energieexperten geäussert haben, nun auch von offizieller Seite übernommen und geteilt werden. »

Foto: B. Runtz

Yves Marignac ist Leiter von WISE-Paris und unter anderem auch Co-Autor des Manifests NégaWatt, in dem das Szenario eines atomfreien Frankreichs entworfen wird.

E&U: Wie wird es mit der Atomindustrie in Frankreich weitergehen?

« Die französische Atomindustrie steckt in einer umfassenden historischen Krise. Durch die Arbeit der PUK, die längst notwendig war, nehmen die PolitikerInnen diese Krise eigentlich erst wahr. Frankreich wird aus der Atomenergie aussteigen wie es eingestiegen ist – ohne Gesetz. Es wird wegen der harten Fakten aussteigen: Es ist eine Realität, die sich der Politik aufzwingt. Der Atomausstieg wird dauern, komplex und schwierig sein, weil die Atomindustrie starke wirtschaftliche und soziale Verflechtungen und Komponenten beinhaltet. Aber die heutige historische Bewegung hin zur Energiewende wird weitergehen. »

Der Atomausstieg wird dauern, komplex und schwierig sein. Aber die heutige historische Bewegung hin zur Energiewende wird weiter gehen.

E&U: In Flamanville ist ein neuer EPR-Reaktor in Bau. Dabei gibt es grosse Verzögerungen. Werden in Frankreich noch viele weitere neue AKW gebaut?

« Es ist höchst unwahrscheinlich, dass Frankreich ein Szenario fürs Ersetzen all seiner Reaktoren entwickeln wird. Damit ist die Geschichte der nächsten Jahrzehnte schon geschrieben. Wir stehen aber vor einer haarsträubenden Situation: Entscheidende Fristen kommen immer näher – und weder die Politik auf höchster Staatsebene noch die AKW-Betreiber sind bereit, sich endlich zu entscheiden! »

E&U: Wie beurteilen Sie den Zustand der Schweizer AKW – insbesondere Beznau I+II und Mühleberg?

« Ich kann wenig dazu sagen, merke aber, dass das sehr hohe Alter problematisch ist. Ein altes Reaktorkonzept basiert auf weniger robustem Design. Durch das hohe Alter wird die Wartung aufwändiger, es ist schwierig, ein Netzwerk von Lieferanten und kompetenten Mitarbeitern aufrechtzuerhalten. Die Überalterung wirft zudem Sicherheitsfragen für Teile auf, bei denen man davon ausgeht, dass sie nicht kaputt gehen und die bei Sicherheitsüberprüfungen nicht kontrolliert werden können. Ich weiss nicht, wie häufig und wie qualitativ umfassend die Kontrollen des ENSI sind. Der Vorfall mit den Bohrlöchern im Primärcontainment des Kernkraftwerks Leibstadt jedoch, die man erst nach über sechs Jahren entdeckte, hat mich schockiert. »

E&U: Ist das Eidg. Nuklearinspektorat (ENSI) angesichts solcher Vorkommnisse noch glaubwürdig?

« Das erwähnte Ereignis spricht nicht dafür. Aber die Aufgabe einer Sicherheitsbehörde wird heute immer komplexer und ist zum Teil fast nicht mehr zu bewältigen. Einerseits steigen die Sicherheitsanforderungen und damit die Notwendigkeit, diese Sicherheit auch nachzuweisen. Andererseits werden die Anlagen immer älter und die Spielräume für grösstmögliche Sicherheit nehmen ab. Die französische Atomaufsicht ASN erklärte jüngst, dass sie an ihre Grenzen stosse, den Sicherheitsauftrag wahrzunehmen. Die Situation ist in der Schweiz wohl weniger drastisch, weist aber eine andere Schwierigkeit auf: Die Schweizer AKW unterscheiden sich mit zwei Konzepten, drei Herstellern und vier Designtypen sehr voneinander. »

Heute ist das genau umgekehrt: Man lässt die AKW laufen und prüft dabei lediglich, ob die Grenze bereits überschritten worden ist!

E&U: Wie sollte man generell die Frage der AKW-Laufzeiten regeln?

« Ich setze mich seit mehr als zehn Jahren für klar definierte Abschaltkriterien ein, welche der abnehmenden Sicherheit objektive und akzeptable Grenzen setzen. Ich hatte solche Kriterien bereits 2004 in einer Studie für Greenpeace Schweiz und erneut 2014 in meinem Bericht zur Laufzeitverlängerung der französischen AKW definiert und erläutert (Link siehe unten). Die Einführung solcher Kriterien scheint mir absolut notwendig, um die Flucht nach vorne zu verhindern.

Ein Atomkraftwerk ist keine Anlage, die man bis zum ‹Geht-nicht-mehr› laufen lassen darf! Ein AKW muss bis zur letzten Minute besser funktionieren als es die Sicherheitsanforderungen vorgeben. Das lässt sich aber nur gewährleisten, wenn man im Voraus weiss, wo die Grenzen liegen und wie diese definiert sind. Heute ist das genau umgekehrt: Man lässt die AKW laufen und prüft dabei lediglich, ob die Grenze bereits überschritten worden ist! »

www.greenpeace.org/france/PageFiles/266521/greenpeace-rapport-echeance-40-ans.pdf